№ 226.

25ster Jahrgang.

Donnerstag, den 27. September 1855.

Danziger Dampfboot.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7—8 Uhr. Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr. Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt. Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Bestellungen auf das mit dem 1. October beginnende IV. Quartal des „Danziger Dampfboots" werden bei allen Königl. Postanstalten, hier am Orte in der Expedition Langg. 35, Hofgebäude, angenommen.

Orientalische Angelegenheiten.

Der Wiener Korrespondent des „Czas" schreibt: Ich erfahre als gewiß, daß in Petersburg an eine neue allgemeine Rekrutirung gedacht wird. Die regulairen Truppen aus Polen und Littauen werden nach dem Dniester vorgeschoben werden. Haupt-Concentrationspunkte sollen Odessa und Nikolajeff sein. Beide Städte sollen mit stärkeren Fortificationen versehen werden.

Laut Privat-Mittheilungen, welche der „Pr. C." von der preußisch-russischen Gränze zugehen, sind in der kurischen Stadt Libau, da die Besatzung dieses Orts in das Innere des Landes zurückgezogen worden ist, die Dienstverrichtungen derselben gegenwärtig der dortigen Bürgergarde übergeben. Diese Garde ist, wie bemerkt wird, ein noch aus den Zeiten der Herzoge von Kurland sich herschreibendes Institut. Sie besteht aus etwa 900 Mann und ist militairisch bewaffnet und uniformirt. Auch eine Batterie von 7 Kanonen, welche von ehemaligen gedienten Artilleristen bedient wird, die in Libau ansässig geworden sind, befindet sich im Besitz dieser Stadtgarde. Ihre Offiziere wählt die Garde selbst, sie hält selbstständig Kriegsgericht über ihre renitenten Mitglieder und vollzieht ohne Weiteres die verhängten Strafen, welche in Geldbußen und Gefängniß bis zu Festungsstrafe bestehen. Die Aufnahme in die Garde geschieht durch allgemeine Ballotage; die zur Aufnahme erforderlichen Bedingungen sind: das Bürgerrecht in der Stadt Libau, Steuerfähigkeit und Unbescholtenheit des Lebenswandels, wobei auch auf die Moralität der Ehefrauen verheiratheter Gardisten gerücksichtigt wird. Diese alte Bürgerwehr-Institution ist allen deutschen Ostsee-Provinzen von ihren russischen Beherrschern gelassen worden, doch werden die Corps nur in außerordentlichen Fällen zusammengerufen und versehen blos den Dienst in der betreffenden Stadt, ohne im Felde gegen den Feind verwendet zu werden.

General Pelissier hat am 9. September folgenden Armee-Befehl erlassen:

Soldaten! Sebastopol ist gefallen; die Einnahme des Malakoff hat sein Geschick entschieden. Mit seinen eigenen Händen hat der Feind seine furchtbaren Vertheidigungswerke gesprengt, seine Stadt, seine Magazine, seine Militair-Etablissements angezündet und den Rest seiner Schiffe im Hafen versenkt. Das Bollwerk der russischen Macht im Schwarzen Meere besteht nicht mehr. Diese Resultate verdankt ihr nicht nur eurem feurigen Muthe, sondern auch eurer während einer langen, elfmonatlichen Belagerung bewiesenen unbeugsamen Energie und Ausdauer. Niemals hatten die Artillerie zu Wasser und zu Lande, niemals das Genie, niemals die Infanterie ähnliche Hindernisse zu überwinden, niemals auch haben diese drei Waffengattungen mehr Tapferkeit, Geschicklichkeit und Entschlossenheit an den Tag gelegt. Die Einnahme Sebastopols wird euch ewig zur Ehre gereichen. Dieser ungeheure Erfolg macht unsere Stellung auf der Krim gebieterischer und freier. Er wird es uns möglich machen, die noch hier befindlichen ausgedienten Soldaten ihrem Heerde und ihrer Familie wiederzugeben. Ich danke ihnen im Namen des Kaisers für die stets von ihnen bewiesene Hingebung, und werde dafür sorgen, daß ihre Heimkehr in das Vaterland bald stattfindet. Soldaten! Der 8. September, an welchem die Fahnen des englischen, piemontesischen und französischen Heeres gemeinsam geweht haben, wird für immer ein denkwürdiger Tag bleiben. Ihr habt an demselben unseren Adlern einen neuen und unvergänglichen Ruhm verliehen. Soldaten! Ihr habt euch um Frankreich und den Kaiser verdient gemacht.

Paris. Marschall Pelissier wird zum Großstallmeister des Kaisers und zum Herzoge von Sebastopol, und General Bosquet zum Herzoge von Inkerman ernannt werden.

Paris, 25. Septbr. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" enthält den Bericht des Marschalls Pelissier über die Einnahme von Sebastopol. — Aus demselben geht hervor, daß bei dem Sturm am 8. französischerseits ihr Leben verloren haben: 5 Generale, 140 Offiziere, 1489 Soldaten. Verwundet wurden: 10 Generale, 244 Offiziere, 4259 Soldaten. Vermißt werden 1410 Mann. — In sonst unterrichteten Kreisen wird versichert, Herr von Prokesch-Osten werde heute von Paris abreisen.

An die Depesche des Marschalls Pelissier über die erbeuteten Vorräthe knüpft die „Times" folgende Betrachtungen: „Die gewaltigen Vorräthe des Arsenals von Sebastopol waren selbst nach dem hinter uns liegenden furchtbaren und langwierigen Kampfe nicht erschöpft, und so lange Mannschaften zu finden waren, welche die zerschmetterten oder demontirten Geschütze durch neue ersetzten und die Werke ausbesserten, dauerte der Widerstand der Stadt fort. Bis zum letzten Augenblicke enthielt Sebastopol beinahe zehnmal so viel Kanonen, als sich in den Batterieen der Belagerer befanden, und das ist nicht zu verwundern, wenn man bedenkt, daß die Flotte allein mit mehr als 1000 Kanonen armirt war. Die Docks, herrliche Werke, welche man der Geschicklichkeit des Obersten Upton verdankt und die erst im Jahre 1853 fertig wurden, nachdem sie der Kaiserl. Regierung ungeheure Summen gekostet hatten, scheinen noch vorhanden zu sein. Auch ist in der That, da ein großer Theil in Fels gehauen und bei dem anderen Theile der härteste Cement angewandt wurde, ihre Zerstörung keine leichte Sache. Nachdem für die Armirung der Forts, welche die Verbündeten zur Vertheidigung des Platzes besetzen werden, Sorge getragen worden ist, wird der größere Theil dieser Trophaen ohne Zweifel nach den Werften und Arsenalen der verbündeten Mächte transportirt werden, um die Möglichkeit, daß sie später dem Feinde in die Hände fallen, zu verhindern. Wir nehmen an, daß wie es gebräuchlich ist und in Uebereinstimmung mit dem früher zwischen den beiden Regierungen getroffenen Abkommen, die bei der Einnahme der Festung gemachte Beute unter das Heer und die Flotte der verbündeten Mächte vertheilt werden wird."

Eine Depesche aus Marseille vom 23. September meldet: „Am 13ten ward in Konstantinopel durch eine Anzeige bekannt gemacht, daß in jener Hauptstadt noch kein amtliches Verzeichniß der bei dem Sturm auf Sebastopol Getödteten und Verwundeten eingetroffen war. Die Zahl der in den Grund gebohrten russischen Schiffe ward auf 27 angegeben. Am 9ten Abends wüthenden die Flammen noch immer in Sebastopol. In Folge des Falles von Sebastopol sollte die türkische Hauptstadt vom 13ten an 3 Nächte lang erleuchtet werden. Dem „Journal de Constantinople" zufolge sollte das englisch-türkische Kontingent auf die Stärke von 50,000 Mann gebracht werden. Lord Stratfort de Redcliffe hatte die Offiziere desselben dem Sultan vorgestellt. — Die Lage in Kars war am 28. August noch wenig verändert. Die Stadt war von 7—8000 Mann russischer Kavallerie eingeschlossen; die Infanterie lagert bei Commassur und Zaim. Das „J. de C." erfährt, daß die Stadt jedoch mit Lebensmitteln bis zum Ende des Herbstes genügend versehen sei. Dann würden sich aber die Russen, um nicht Hunger zu leiden, zurückziehen müssen.

London, 24. Septbr. Der „Globe" bringt folgende Anzeige: „Wir müssen unsere Leser davon in Kenntniß setzen, daß sie in Zukunft nicht mehr darauf rechnen dürfen, von Seiten des Kriegsministeriums eben so vollständige Nachrichten über die Operationen der verbündeten Generale zu erhalten, wie früher. Früher brachte die Veröffentlichung dieser Nachrichten keine Nachtheile mit sich, weil den beiden Gegnern ihre Rollen schon zum Voraus vorgezeichnet und vollkommen bekannt waren. Der eine hatte Sebastopol anzugreifen, der andere zu vertheidigen. Jetzt hingegen, wo die Strategie ins Spiel kommt, kann Lord Panmure nicht mehr ohne Gefahr mittheilen, daß General Simpson an einem bestimmten Tage eine bestimmte Bewegung gemacht hat, weil Fürst Gortschakoff dies sofort benutzen würde, um seine Plane danach einzurichten. Die allergewöhnlichste Klugheit gebietet der Regierung, sich der Veröffentlichung derartiger Thatsachen zu enthalten, und es ist die Pflicht des Publikums, nicht mehr wissen zu wollen, als was die Regierung mitzutheilen für gut befindet." — Laut amtlichem Berichte hat das englische Admiralitäts-Gericht vom 29. März 1854 bis 8. August 1855 über 135 Prisen abgeurtheilt.

London, 25. Septbr. (Tel. Dep.) Nächsten Sonntag werden Dankgebete wegen des Falles von Sebastopol stattfinden.

Der Brüsseler „Nord" sagt: Das nördliche Ufer von Sebastopol ist nur als strategischer Angelpunkt von Wichtigkeit. An dem Tage, wo die russische Armee ihren Vortheil nicht mehr dabei findet, auf dieses Ufer ihre Operationen zu stützen, wird sie dasselbe unbedenklich verlassen können. Die Verbündeten sind bereits an den Küsten im Besitze Balaklavas und Kamieschs, der Südseite der Bai von Sebastopol, Eupatoria's, Kertsch's und Jeni-Kale's; aber sie sind durch Besitz dieser Punkte nicht auch schon Herren vom Innern des Landes. Rußland, das im jetzigen Momente weder Marine noch Seehandel hat, hat fortan auch kein Interesse mehr, sein Blut der Küstenvertheidigung zu opfern. Die Vertheidigung Rußlands darf erst in einiger Entfernung von den Küsten anfangen. Hier erst kann es in gleichen Chancen kämpfen und hier wird es ohne Zweifel auch den Feind festen Fußes erwarten, wenn er in der That einen zweiten Feldzug zu unternehmen versuchen sollte.

Folgendes sind die Hauptdaten des Feldzuges in der Krim: Am 4. Septbr. 1854 schifften sich die Alliirten in Varna, 33,000 Mann stark, ein; am 9. schloß sich ihnen die Engl. Flotte mit 25,000 Mann bei der Schlangeninsel an; am 16. Ladung bei Oldfort binnen 6 Stunden ohne Widerstand der Russen; am 20 Sept. Schlacht an der Alma; am 27. Sept. nach dem Flankenmarsche krönen die Alliirten die Höhen von Balaklava; am 29. Rekognoscirung von Sebastopol; am 9. Okt. Eröffnung der Laufgräben 700 Meter vom Platz; am 17. Okt. allgemeines Bombardement; am 25. Okt. Schlacht bei Balaklava; am 6. November Schlacht bei Inkerman; am 22. Mai 1855 Einnahme des Gottesackers; 24. Mai Expedition in das Asow'sche Meer; 25. Mai Besetzung der Tschernaja; 7. Juni Einnahme des Mamelon Vert; 18. Juni fruchtloser Sturm auf den Malakoff; 16. August Schlacht an der Tschernaja; 8. Sept. Einnahme des Malakoff; 9. Sept. Der Feind räumt den südlichen Theil von Sebastopol und zieht sich auf die Nordseite zurück.

Aus Anapa erfährt man, daß sich die Tscherkessen nach wie vor ruhig verhalten und daß Schamyl freundlich mit den Russen verkehrt. Auch im Asowschen Meere wüthen Stürme und erschweren den Alliirten die Küstenfahrt. Nach Kertsch sind viele Bewohner zurückgekehrt; dort wie in Jenikale sind die umfassendsten Befestigungen der Alliirten beendet. Dagegen haben die Russen in Jaffa neue Zuzüge erhalten, auch die Division Montresor wurde durch Donische Kosaken verstärkt. Augenblicklich herrscht übrigens auf allen Punkten der Krim tiefe Waffenruhe.

Rundschau.

Berlin. Wie bedeutend der Umfang der Kohlengewinnung in Preußen ist, kann daraus ermessen werden, daß Preußen zur Zeit an Steinkohlen-Bergwerken 392 besitzt, wovon 22 dem Staate, 363 den Gewerkschaften und 7 Standesherren und Privaten gehören. Die Zahl der Arbeiter auf denselben beträgt 48,574. Es sind im Jahre 1854 auf denselben 34,056,274 Tonnen Steinkohlen im Werthe von 13,909,913 Thlr. gewonnen worden, und ist die Produktion gegen das Jahr 1853 um $37,_{2}$ gestiegen. Braunkohlen-Bergwerke besitzt Preußen 384, wovon 9 dem Staate, 213 den Gewerkschaften, 162 Standesherren und Privaten gehören. Die Zahl der Arbeiter auf denselben beträgt 8181. Es sind im Jahre 1854 auf denselben 12,566,852 Tonnen Braunkohlen im Werthe von 1,665,622 Thlr. gewonnen worden, und ist die Produktion gegen 1853 um 3_{16} weniger.

— Laut B. B. Z. stände wahrscheinlich schon in kürzester Zeit in Frankreich ein Ausfuhr-Verbot für Oel zu erwarten. Es würde dies natürlich auf die Oelpreise in Holland und Deutschland wesentlich zurückwirken, und wird deshalb gut sein, die hier angedeutete Eventualität bei Zeiten ins Auge zu fassen.

— Wie aus Hamburg gemeldet wird, wird der Balletmeister Taglioni aus Berlin dort erwartet, um das dortige Theater käuflich zu übernehmen.

— Nach dem „Warschauer Courier" ist in Warschau ein Individuum vom Zuchtpolizeigericht deshalb verurtheilt worden, weil es von der griechischen Kirche zur katholischen übergetreten war.

Magdeburg, 19. Sept. Ein zum Regulativ für die hiesige Kommunal-Einkommensteuer heute erschienener Nachtrag hebt vom 1. Januar 1856 die Bestimmung auf, nach welcher alle Korporationen, Stiftungen, Aktien-Gesellschaften u. s. w. von der Einkommensteuer befreit sind. Auch sollen solche Personen, welche, ohne in dem Stadtbezirke zu wohnen, hierselbst Grundeigenthum besitzen, oder ein stehendes Gewerbe betreiben, verpflichtet sein, von dem aus diesem Grundbesitze, resp. diesem Gewerbe fließenden Einkommen, Kommunalsteuer zu entrichten. Auf dieselben findet aber eben so wenig, wie auf juristische Personen die Bestimmung des §. 1 Anwendung, daß sie erst bei einem jährlichen Einkommen von mindestens 300 Thlrn. steuerpflichtig werden, ihre Steuerpflicht beginnt vielmehr schon bei einem reinen jährlichen Einkommen von 50 Thlr.

Hamburg, 25. Septb. (Tel. Dep.) Hier eingetroffene Petersburger Privatbriefe melden, daß der Kaiser von Rußland das vom Finanzminister vorgelegte Gesetz, wodurch das bisherige Handelssystem mit China über Kiachta von Grund aus reformirt wird, bestätigt.

Paris, 26. Septbr. (Tel. Dep.) Der Herzog von Coburg ist gestern in' Paris angekommen. Der Kaiser hat demseben einen Besuch abgestattet. — Der heutige „Moniteur" theilt mit, daß die Regierung entschieden sei, jede Konzessions-Bewilligung zu Unternehmungen, welche eine Emission von neuen Werthpapieren im Gefolge haben würde, zu vertagen.

Lokales und Provinzielles.

Danzig Der blinde Pianist, Herr August Boldt, welcher bereits vor einigen Jahren in einem durch ihn veranstalteten Conzerte als talentvoller und geschickter Spieler mit Theilnahme gehört wurde, beabsichtigt, nächsten Montag, den 1. Oktober, zum zweiten Male in seiner Vaterstadt als Conzertist aufzutreten. Die Kapelle des 4. Inf.-Regiments, unter Leitung des Musikmeisters Herrn Voigt, wird das Konzert unterstützen, desgleichen die geschätzte Altistin, Frau Schneider. Herr Boldt selbst hat als Klavierspieler ohne Zweifel glänzende Fortschritte gemacht, die er in bedeutenden Aufgaben, z. B. in Mendelsohns G-Moll-Conzert und Chopin's Polonaise (beide mit Orchesterbegleitung) bewähren wird. Das Publikum möge nicht säumen, durch zahlreichen Besuch des Konzertes ein einheimisches Talent zu erfreuen und thatkräftig zu unterstützen. M.

— [Tageschronik.] Vorgestern Nachmittag kam der Einspänner des Krämers Jahnke, auf welchem die Frau desselben nebst deren Schwester sich befanden, von der Lohmühlenbrücke nach der Stadt gefahren, als ein Gurt an der Deichsel platzte, das Pferd scheu wurde und mit dem Wagen in die Promenade lief. Der Wagen schlug um, beide Damen fielen auf die Erde, trugen aber nur geringe Verletzungen davon.

— Die geringen Vortheile, welche die zeitweise Freigebung der Getreideeinfuhr aus Polen uns gebracht, sind in letzter Zeit durch einen Schaden aufgewogen worden, der dauernd zu wirken droht. In den Transporten aus Polen wie aus den Donauländern, welche neuerdings über Schlesien eingegangen, finden sich große Verwüstungen durch ein Thier angerichtet, das bisher nur selten und vereinzelt hier zu Lande auftrat, durch den sog. Reiswurm nämlich, einen kleinen bräunlichen Rüsselkäfer, der sonst nur mit und in dem Reis hier einwanderte und so dann und wann und in ziemlich unschädlicher Weise in den Materialwaarenlagern sich bemerklich machte, der nun aber auch den Roggen zur Nahrung gewählt hat und in den genannten Ladungen von 40 bis 70 pCt. der Körner angebohrt resp. ausgefressen hat. Noch ärger soll sein Auftreten in den noch jenseits der Grenze lagernden Vorräthen sein und es verdient gewiß die Bemühung des Fruchthandels, möglichst zu verhüten, daß nicht ein neuer so thätiger Mitkonsument unserer Erndten sich hier einbürgere. (Stett. Z.)

— Das K. Landrathsamt zu Braunsberg hat so eben folgende Dankabstattung Sr. Excellenz des kommandirenden Generals Herrn v. Werder im dortigen Kreise publizirt: „Nachdem die Uebungen des Korps in hiesiger Gegend beendet sind, erlaube ich mir Ew. Hochwohlgeboren ganz ergebenst zu ersuchen, durch Vermittelung der betreffenden Herren Landräthe sämmtlichen Ortschaften, welche auf dem Marsch der Truppen hierher, so wie während der Uebungen selbst bequartirt worden sind, in meinem Namen den Dank der Truppen für die gute Aufnahme, und so weit dies erforderlich war, für die gute und reichliche Verpflegung aussprechen lassen zu wollen. Dieses bereitwillige Entgegenkommen der Einwohnerschaft verdient um so mehr alle Anerkennung, als derartige Leistungen der Mehrzahl seit langer Zeit unbekannt geworden waren, andererseits die obwaltenden Verhältnisse in einigen Gegenden Hindernisse dargeboten haben mögen, obgleich den Truppen selbst, so weit mir bekannt, hievon nichts bemerkbar geworden ist. Dem Königl. Oberpräsidium der Provinz werde ich nicht unterlassen, hievon ebenfalls Kenntniß zu geben. Hauptquartier Braunsberg, den 16. Sept. 1855. Der kommandirende General v. Werder. An den Königl. Regierungs-Kommissarius, Herrn Regierungsrath Dreßler Hochwohlgeboren hier." (K. H. Z.)

Königsberg, 26. Septbr. (Tel. Dep.) Die hier eingetroffene „Moskauer Polizei-Ztg." meldet, daß die Kaiserin Mutter, der Großfürst Constantin, die Prinzessin Marie und die Gemahlin des Prinzen Friedrich der Niederlande am 15. d. in Moskau eingetroffen seien, und daß der Großfürst Constantin noch an demselben Tage seine Reise nach Nikolajeff fortgesetzt habe.

Königsberg. Bei seinem Einmarsch am 20. d. M. hat das 1. Infanterieregiment neben so vielen, öffentlich ausgesprochenen Zeichen aufrichtiger Theilnahme und alter Anhänglichkeit auch ein Begrüßungsschreiben des hochgeehrten Magistrats unserer Haupt- und Residenzstadt Königsberg erhalten, welches so überaus freundlich war, daß neben dem 25. Juni 1765 und 15. März 1816 der 20. September 1855 eine der angenehmsten Erinnerungen für das Regiment bleiben wird. — So mögen also die alten Bande wieder zusammengefügt und für immer besiegelt sein durch ein gemeinsames Wirken: „Mit Gott für König und Vaterland!" — — Für die durch die Ueberschwemmung Verunglückten in den Weichsel- und Nogatniederungen sind bei der hiesigen Regierungs-Hauptkasse bis heute im Ganzen eingegangen: 153,088 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf. (Ostpr. Z.)

Literarisches.

Einigen Erscheinungen von vorwiegend temporärem Interesse widmen wir eine kurze Anzeige:

Da der Kampf in der Krim, ja selbst bei Sewastopol noch nicht völlig zu Ende ist und Rußland das größte Bestreben haben wird, dieses wichtige Land zu behalten, so erwähnen wir, daß unter zahlreichen Karten der Krim und besonders des westl. Theiles, die bei Flemming in Glogau erschienenen am Meisten Zweckmäßigkeit, saubere Ausführung und Billigkeit zu verbinden scheinen.*) Für 2 Thaler erhält man da einen vollständigen Kriegs-Atlas in 20 Bl., für 1 Thlr. eine Spezial-Karte der Krim, welche die große des russ. Generalstabes auf 4 Blätter reducirt; einen Plan von Sewastopol und Umgebung für 7½ Sgr., und in größerer Ausg. für 15 Sgr., eine Karte des Asowschen Meeres mit mehren Bei-Kärtchen u. a. m. —

Den Besuchern der Pariser Industrie-Ausstellung wird der bei J. J. Weber in Leipzig erschienene Plan von Paris und seiner Banlieue sehr willkommen sein. Er bietet für 5 Sgr. außer der recht deutlichen Zeichnung auch noch ein sehr dankenswerthes Verzeichniß der Straßen, Plätze und Lokalitäten jeder Art, mit Chiffern zum leichten Auffuchen im Plane, — endlich auch noch auf der Rückseite 50 hübsche kleine Illustrationen in wohlgelungenen Holzschnitten. —

Zur genaueren Kenntniß vaterländischer Verhältnisse kann Borkenhagen's Geographie u. Statistik von Deutschland und vom Preußischen Staate, mit historischen Bemerkungen. (Berlin, in Kommission bei Mittler & Sohn. 1854. 2. Aufl.) dem größeren Publikum einen Beitrag liefern. Das Büchlein giebt für 10 Sgr. in sehr deutlichem Drucke das allgemein Geographische nach Art der besseren Lehrbücher, aber ganz kurz, auch Notizen über Eisenbahnen, Industrie, Handel, dann eine kurze Statistik der 35 Bundesstaaten, eine ausführlichere des Preuß. Staates, statist. Zusammenstellungen nach Größe, Volksdichtigkeit, eine Schilderung von Berlin's industrieller Thätigkeit, eine Münztabelle und endlich alphabetisch die 988 preuß. Städte. — Also vieles Brauchbare für weniges Geld.

*) Ueber die Angriffs-Arbeiten gegen die Südseite giebt auch ein kleines bei Boldemann in Lübeck erschienenes Kärtchen für sehr wohlfeilen Preis genügende Auskunft.

Vermischtes.

⁂ Die folgende Anekdote erzählt man sich in Wien, angeblich nach einem Briefe, den Fürst Gortschakoff aus Petersburg erhalten. Als die erste Meldung von der Erstürmung des Südforts nach Petersburg gekommen war, habe der Kaiser seine Umgebung abtreten lassen. Man vermuthete, die Größe der Nachricht habe ihn so überwältigt, daß er einer Sammlung bedürfe. Im Vorzimmer verharrte Alles in lautlosem Schweigen, des Augenblicks gewärtig, wo der Kaiser die Thüre wieder öffnen lassen werde. Dieser Augenblick trat sobald nicht ein, und schon befürchtete man einen Krankheitsanfall, als man erfuhr, der Kaiser habe sich sofort durch eine Nebenthür in die Zimmer seiner Gemahlin begeben, und, die Depesche in der Hand haltend, sie lächelnd gefragt, einen wie hohen Preis sie wohl heute für die Krim biete? Die Kaiserin, nichts Gutes ahnend, bemächtigte sich der Depesche und brach in Thränen aus. Der Kaiser aber beruhigte sie, behielt fortwährend die gute Laune und ließ auch die Umgebung nichts von der Betrübniß wahrnehmen, die sein Gemüth ohne Zweifel erfüllte. Einem invaliden alten General, der sich etwas hart über Gortschakoff äußerste, fragte der Kaiser in anscheinend heiterer Laune, wie viel Mann er nöthig habe, um Sebastopol wieder zu nehmen?

⁂ „La Presse d'Orient" erzählt, daß der Hund des Obersten Mettmann vom 73sten Linien-Regiment, in der Schlacht an der Tschernaja wahre Heldenthaten verrichtet. Er rettete einem Sergeanten und einem Soldaten das Leben und machte selbst drei Gefangene?! Am Morgen der Schlacht ließ der Oberst ihn festbinden. Kaum hörte er aber den Beginn des Feuers, so riß er sich von seiner Kette los, stürzte seinem Regimente nach und drang mit auf den Feind ein. Wen er fassen konnte, biß er und rannte Manchen über den Haufen. Im Momente, wo ein russischer Grenadier einen englischen Sergeanten niederstechen wollte, der einen russischen Offizier schon gefaßt hat, sprang der Hund auf ihn und wirft ihn rücklings zu Boden; er bleibt auf seiner Brust sitzen, ohne ihm etwas zu Leide zu thun, bis die Engländer ihn gefangen nahmen. Ein andermal griff er einen russischen Soldaten gerade im Augenblick an, als derselbe einen verwundeten Zuaven niederhauen wollte, dem Russen entfällt der Säbel und er wird gefangen genommen. In der Schlacht wird dem Hunde eine Pfote gebrochen. Ungeschreckt stürmt er mit den Truppen die feindlichen Reihen, rennt einen Offizier nieder und schleppt denselben mit den Zähnen fort, so daß er gefangen genommen wird. Ein Arzt hat die zerbrochene Pfote auf das Sorgfältigste behandelt, so daß er wieder laufen kann.

⁂ Ein Russenfresser in der großen Ausstellung zu Paris war ein Gegenstand, welcher die Königin Victoria und den Prinzen von Wales sehr unterhalten hat. Es ist dieses ein Garde-Grenadier, eine Art von Gargantua, welcher neben dem Malokoff-Thurme sitzt, den er zwischen seinen Knieen hält. Von Zeit zu Zeit öffnet er den Mund und athmet stark, worauf ein Kosak, angezogen durch das heftige Athmen, von dem Thurm in den ungeheuren Mund des Grenadiers herabspringt, der ihn, indem er die Augen verdreht, verschlingt. Dieser fürchterliche französische Krieger verschlingt auf diese Weise 15 Russen in der Minute.

⁂ Aus Magdeburg schreibt man: In diesen Tagen erregte hier ein Leierkasten sowohl durch den ungewohnten Wohlklang seiner Melodieen, als durch die Eigenthümlichkeit seines Inhabers Aufsehen. Letzterer, ein französischer Invalide von martialischem Aeußeren, mit sonnverbranntem, bärtigem Gesicht, dirigirte sein Instrument, welches vor ihm auf dem von einem kleinen Pferde gezogenen Wagen stand, mit einer Haltung, als bediente er ein eben zum Kampfe aufgefahrenes Geschütz. Neben ihm saß, als Assistent, sein vielleicht achtjähriger Sprößling, und vor dem Wagen her marschirte die Frau, ein echtes Soldatenweib, Elsässerin von Geburt, mit dem Notenblatte in der Hand. Dem Manne fehlten beide Beine; er hatte sie bei der Erstürmung von Constantine eingebüßt. Die ganze stets in Bewegung befindliche Gruppe gewährt ein selten gesehenes, eigenthümlich romantisches Bild und machte selbst auf Leute, die sich des Grundes vielleicht nicht einmal bewußt wurden, einen solchen Eindruck, daß sie recht reichliche Spenden auf das Notenblatt fallen ließen.

, Der „Moniteur de la Mode" reklamirt in seiner letzten Nummer das bekannte Nationallied „God save the Queen" als eine französische Composition. Dieses Lied, welches ein Nationallied fast aller Staaten geworden ist, nur desjenigen nicht, dem es sein Entstehen verdankt, hat einen sehr merkwürdigen Ursprung, der Wenigen, vielleicht der Königin von England selbst nicht einmal bekannt ist. Madama de Maintenon äußerte eines Tages den Wunsch nach einem Liede, welches sie von den Mädchen der Königlichen Anstalt Saint-Cyr könne singen lassen, so oft der König Ludwig XIV. die Kapelle besuche. Ihr Wunsch wurde erfüllt, und als der König kam, sangen die Mädchen olgendes Lied:

Gott sei dem König Schutz,
Strafe der Feinde Trutz,
Heil Ludwig, Heil!
Mit Lorbeern sei umlaubt
Stets Ludwigs Heldenhaupt;
Vor seines Zepters Strahl
Erzittre seiner Feinde Zahl;
Heil Ludwig Heil!

Händel hörte es singen und war darüber entzückt. Er verlangte und erhielt die Erlaubniß einer Abschrift und überreichte sie bei seiner Rückkunft nach England dem Könige Georg I. Das Lied, welches Lulli komponirt hatte, erhielt den größten Beifall, und so wurde das Lied der Mädchen von Saint-Cyr zuerst das Nationallied Englands und später auch vieler anderer Staaten."

, Das Kegelspiel, wie aus Homers Odyssee hervorgeht, war bereits zur Zeit des trojanischen Krieges unter den Griechen sehr gewöhnlich. Die Kegel bestanden aus Stein und hießen Pessi. Die Freier der Penelope spielten es häufig vor dem Palaste des Ulysses. Athenäus, welcher sich auf glaubwürdige Bürgschaft stützt, schildert es in seinen „Tischreden."

, Ein Berliner Bäckermeister erhielt dieser Tage zu seinem Geburtstage von einem Freunde per Brief als Geschenk eine Tuchnadel. Dieselbe bestand aus einer Stopfnadel mit einer Dreier-Semmel als Kopf darauf.

, Im Bois de Boulogne wurde jüngst ein Mann erhängt gefunden, der sich, wie es sich ergab, während seines Lebens eines bedeutenden Vermögens, einer geachteten Stellung und einer in jeder Beziehung angenehmen und sorgenfreien Existenz erfreute. — Er war daher im Besitze alles dessen, was die Mehrzahl der Menschen als einziges, wenn auch gewöhnlich unerreichbares Ziel ihres Lebens anzustreben pflegt, und eben dieser Besitz wurde die Ursache seines freiwilligen Todes. „Ich bin zu glücklich!" sagte er in einem Schreiben, welches bei ihm gefunden wurde. „Wie ich mich auch abmühe, mir Unruhe, Sorgen, Aufregungen, Täuschungen zu bereiten, wie sie Menschen gewöhnlich zu erleben pflegen, so sind doch alle meine Versuche vergeblich. Alles gelingt mir, das Glück erdrückt mich, ich kann ihm nur durch den Tod entrinnen!

Marktbericht.

Bahnpreise zu Danzig vom 27. September 1855.
Weizen 118—124pfd. 130—140 Sgr.
Roggen 115—122pf. 92½—108 Sgr.
Gerste 103pfd. 74 Sgr.
Hafer 40—45 Sgr.
Spiritus pr. 9600 Tr. Thlr. 38 — Thlr. 37⅔.

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 26. September 1855.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld.
Pr. Freiw. Anleihe	4½	—	100	Westpr. Pfandbriefe	3½	90¼	—
St.-Anleihe v. 1850	4½	100¼	99¾	Pomm. Rentenbr.	4	98½	—
do. v. 1852	4½	100¼	99¾	Posensche Rentenbr.	4	95¾	—
do. v. 1854	4½	100½	100	Preußische do.	4	96¼	—
do. v. 1853	4	95¼	94¾	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	118¼	117¼
St.-Schuldscheine	3½	85¼	—	Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	—	—	And. Goldm. à 5 Th.	—	9	8½
Präm.-Anl. v. 1855	3½	—	—	Poln. Schatz-Oblig.	4	73	72
Ostpr. Pfandbriefe	3½	—	—	do. Cert. L. A.	5	—	84¼
Pomm. do.	3½	97⅝	97⅛	do. neue Pfd.-Br.	4	—	—
Posensche do.	4	—	—	do. neueste III. Em.	—	92	—
do. do.	3½	94¼	—	do. Part. 500 Fl.	4	81½	—

Course zu Danzig am 27. September:
London 3. M. 198 Br.
Paris 3 M. 78⅔ Br.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 27. September.
D. Jancke, Cito, v. Lybster u. J. Johnston, Anna, v. Burghead, m. Heeringen. W. Caithings, Naomie, v. Antwerpen, m. Ballast.

Angekommene Fremde.

Am 27. September.

Im Englischen Hause:

Hr. Hauptmann v. Felgenhauer, Hr. Lieut. u. Adjutant v. Hickmann, Hr. Premier-Lieut. v. Theden und Hr. Lieut. v. Kossack vom Kgl. 4. Inf.-Rgt. a. Danzig. Die Hrn. Lieutenant Puppel u. Puppel u. der Lieutenant im Feldjäger-Corps Hr. Benda a. Berlin. Frau Rittergutsbesitzerin Liedke n. Fam. a. Taschau. Fräul. Leunert a. Kottomierz. Hr. Kaufmann Vogt a. Versmold. Hr. Steuermann Dabis a. Stralsund. Hr. Gutsbesitzer Kette a. Berlin.

Schmelzer's Hotel (früher 3 Mohren).

Hr. Dekonom Caphengst a. Nanitz. Die Hrn. Kaufleute Seyffert a. Posen und Oster a. Dresden. Hr. Gutsbesitzer Henkel a. Stralsund.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Lieutenant v. Schmeling, v. Grassow, Behrend und Kusserow, Hr. Lieut. u. Adjutant Rohde und die Hrn. Portepee-Fähnrich von Schmidt u. v. Zeromski vom Königl. 4. Inf.-Rgt. a. Königsberg. Die Hrn. Gutsbesitzer Mussehl a. Kriefkohl u. Mussehl a. Lebben. Die Hrn. Kaufleute Jähns u. Jonas a. Berlin, Hennings a. Lauenburg, Werner a. Stettin u. Glanz a. Posen. Hr. Holzhändler Timm a. Langbök.

Hotel d'Oliva:

Die Hrn. Kaufleute Gaspari a. Neustadt, Walk a. Mühlhausen und Bohne a. Nordhausen.

Hotel de Thorn:

Der Hauptmann im 4. Inf.-Rgt. Hr. v. d. Lanken a. Königsberg. Hr. Tischlermeister Bollenhagen und Hr. Maurermeister Pilz a. Pr. Stargardt. Die Hrn. Kaufleute Zimmermann a. Stolp und Krüger a. Stettin.

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.